

Traupredigt über Hohelied 8,6-7

Liebe Hochzeitsgemeinde!

Wie oft wurde schon behauptet, Heiraten kommt aus der Mode. Manche Dinge werden umso schöner, je altmodischer sie sind. So ist es beispielsweise mit einem echten, handgeschriebenen Liebesbrief. Im Zeitalter von E-Mail und YouTube, wo manche Freundschaft per SMS beendet wird, ist ein echter, handgeschriebener Brief etwas ganz Besonderes: Was ich hier in den Händen halte, ist ein Luftpostbrief und auf dem Umschlag ist ein Liebesherz. Es fühlt sich an wie ein Fossil aus der Steinzeit. Dieser Liebesbrief weckt in mir romantische Gefühle. Denn er wurde mir von meiner damaligen Freundin geschrieben, um die Strecke von Europa nach Südamerika zu überbrücken. „Damals“ – es ist gerade fünfzehn Jahre her – gab es tatsächlich noch kein E-Mail und ein Telefonanruf nach Brasilien kostete noch fünf Dollar die Minute. So bewahre ich diesen Brief und spüre wie schön altmodisch es sein kann, romantische Liebesbriefe zu schreiben und zu bekommen. Seit elf Jahren bin ich mit der Frau verheiratet, die mir solche feurigen Briefe geschrieben hat.

Liebes Brautpaar!

Für die Predigt zu eurer Trauung habt ihr euch einen ungewöhnlichen Text ausgesucht, eine Art Liebesbrief. Der Predigttext gehört in das Buch Hohelied und in diesem Buch sind zahlreiche erotische Liebeslieder. Der Abschnitt, den ihr ausgewählt habt, ist – zum Glück – der nüchternste von allen Texten des Hoheliedes, aber immer noch geht es um das Geheimnis der Liebe. Hören wir aus dem Liebesbrief, der vermutlich 2300 Jahre alt ist: Hohelied 8,6-7 (Zürcher Bibel 2007):

*„Leg mich auf dein Herz wie ein Siegel, wie ein Siegel an deinen Arm!
Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie das Totenreich die Leidenschaft.
Feuerglut ist ihre Gestalt, Flamme des HERRN.
Gewaltige Wasser können die Liebe nicht löschen,
und Ströme schwimmen sie nicht fort.
Wollte einer sein ganzes Gut hingeben für die Liebe,
man würde ihn nur verachten.“*

Wie gut, dass ich euch als Grundlage für Eure Ehe nicht aus meinen Liebesbriefen vorlesen muss, sondern eurer Ehe Bibelworte zu Grunde liegen. Wie gut, dass ich euch nicht vermeintlich kluge Ratschläge für das Gelingen einer Ehe erteilen soll, wie man die Liebe am Leben erhält. Das hätte vermutlich auch wenig Sinn, denn ihr seid als Lehrerin und als Pastor über Regeln der Kommunikation

bestens informiert, habt soziale Kompetenz hart trainiert und zudem schon so viel gelesen und gehört, dass ihr mehr Tipps kennt, als man umsetzen kann. Ratgeberliteratur über Liebe und Sexualität ist total angesagt, aber ihr habt beschlossen, euch nicht von *irgendwelchen* Ratschlägen leiten zu lassen, sondern eure Beziehung von *Gott* prägen zu lassen. Die Quelle für eure Liebe, die Quelle für das Gelingen eurer Ehe ist daher weniger eure Kompetenz, sondern Worte, die von Gott kommen und Liebe, die von Gott auf Euch überspringt.

Die Sprache der Liebe ringt kreativ nach Worten, sie findet eigene Ausdrücke und Bilder. Liebe macht erfinderisch. Die Sprache der Liebe ist romantisch und erotisch – in ihren Worten und ihrer Sache. So kann beispielsweise das Hohelied vom Duft der Liebesäpfel sprechen – und damit können tatsächliche Fürchte des Orients gemeint sein, die herrlich duften. Aber die Liebesäpfel können auch die Brüste einer Frau meinen, die die Sinne des Mannes betören können. Im Hohelied schwärmt der Mann für seine Frau. Und es schwärmt die Frau für ihren Mann, so beschreibt die Frau wie im Traum die Intimität mit ihrem Geliebten in Kapitel 8 des Hoheliedes. Sie sinniert wie in einem Tagebucheintrag über ihre gegenseitige Liebe nach: „*Seine Linke liegt unter meinem Haupt, und seine Rechte umarmt mich. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems: Weckt nicht, stört nicht die Liebe, solange die Lust währt.*“ (Hoh 8, 3-4, Zürcher Bibel 2007).

Die Erforschung der Bibel wurde lange Zeit besonders von Mönchen in Klöstern vorangetrieben, und mit Sicherheit ließ das Hohelied so manchem Mönch die Schamesröte ins Gesicht steigen, wenn er Zeile für Zeile romantische und erotische Sprache las und selbst alles daran setzte, seine natürlichen Triebe zu unterdrücken. So verwundert es nicht, dass dieses vieldeutige Buch der Liebe im bildlichen Sinn, allegorisch gedeutet wurde und zwar als Gespräch zwischen Christus und seiner Gemeinde. Diese Lesart ist nicht falsch, aber sie ist einseitig. Und wir wissen: Er ist kein Mönch und sie keine Nonne. Lesen wir euren Trautext zunächst als ein Gespräch zwischen Mann und Frau, die sich lieben. Die erste Sprache der Liebe ist die *Bitte*: „*Leg mich auf dein Herz wie ein Siegel, wie ein Siegel an deinen Arm!*“ Wer liebt, *bittet* den anderen und wünscht sich seine Nähe. Damals trug man Rollsiegel oder Stempelsiegel an einer Schnur um den Hals – also über dem Herzen – oder auch am Armgelenk, eher an der rechten Hand. So wie wir heute noch ein Medaillon kennen, mit dem Bild des anderen, das man als Halskette tragen kann. Ein Siegel ist ein ganz persönlicher Besitz. Und das Siegel symbolisiert die Identität des Besitzers. Ein Siegel wird daher nur ganz selten weggegeben. Judas Schwiegertochter Tamar verlangt den Siegelring als Pfand – denn sie kann sich ganz sicher sein, dass man das Siegel zurückholt.

„*Leg mich auf dein Herz wie ein Siegel ...*“ Wer so redet, der wünscht sich die unmittelbare Nähe zum Geliebten, er wünscht sich Intimität, an der Brust oder auf dem Arm des Geliebten zu ruhen, einfach da zu sein! Was für ein wunderschönes, fast zeitloses Bild für Liebe, wenn zwei Menschen sich in den Armen liegen. Und die Liebe wünscht sich, dem anderen kostbar zu sein, wie ein Rollsiegel. Ein Siegel ist kein Wegwerfprodukt, wie ein Gefäß, sondern ein Unikat, ein Original, von

dem man sich nicht mehr trennt, weil es unmittelbar zu einem gehört und weil es exklusiv ist. Die Liebe zwischen Mann und Frau ist exklusiv – sie schließt andere Liebhaberinnen und Liebhaber aus, denn sie will einzigartig sein!

Die Liebe braucht Zeichen. Wer solche Zeichen als Klimbim verspottet, wird zynisch. So gehört es zu unserer Tradition bei der Eheschließung einen Ring anzustecken, der in der Regel wertvoll ist und den man immer an der Hand trägt. So wertvoll ist einem die Beziehung, so nah möchte man den anderen, dessen Name im Ring eingraviert ist, bei sich haben und im Alltag daran erinnert werden und das zeichenhaft allen anderen zeigen. Viele Menschen, die sich scheiden lassen, können von dem Moment erzählen, an dem sie ihren Ehering das erste Mal bewusst abgelegt und nicht wieder getragen haben. Jemand, der mir sehr nahe steht, hat in der Trennungsphase hoffnungsvoll gesagt, dass er noch den Ring trägt, weil er nicht möchte, dass es zu Ende geht. Zeichen sind eine Hilfe, auch für eine gefährdete Liebe: Die Liebe sucht nach sichtbaren Zeichen!

Was für die Liebe zwischen Mann und Frau gilt, spiegelt sich auch in der Beziehung zu Gott: Das wichtigste Bekenntnis des Alten Testaments bringt das auf den Punkt:

„Höre, Israel: Der HERR, unser Gott, ist der einzige HERR. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen bleiben, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Haus sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du dich erhebst. Du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden und sie als Merkzeichen auf der Stirn tragen, und du sollst sie auf die Türpfosten deines Hauses schreiben und an deine Tore.“ (Dtn 6,4-9, Zürcher Bibel).

Der traditionelle Jude ist im Alltag daran zu erkennen, dass er eine Kapsel mit wichtigen Versen der Thora zwischen den Augen und am Arm trägt. Er trägt diese Zeichen im Alltag, als Erinnerung und als Bekenntnis für seinen Glauben. Am Feiertag trägt es diese Zeichen nicht! Wenn er die Synagoge besucht, dann braucht es keine besonderen Zeichen des Glaubens, sondern im Alltag! Am Türpfosten des Hauses und am Arm, mit dem man tätig ist, dort zeigt sich der Glaube, die Liebe zu Gott. Die Liebe zwischen Ehepartnern hat ihren Ort im Alltag.

Am Freundschafts-, Verlobungs- und Hochzeitstag oder Geburtstag ein besonderes Zeichen der Liebe zu stiften, ist schön – im Alltag sind Zeichen der Liebe umso kostbarer und deshalb auch wichtiger. Daher investiert nicht nur in eure Hochzeit, eure Hochzeitsreise und eure Hochzeitserinnerungen, sondern in euren Ehealltag! Der Wunsch: *„Mache mich zum Siegel auf deinem Herzen, zum Siegel auf deinem Arm ...“* geht weiter als ein Foto des Ehepartners im Portemonnaie oder als Bildschirmschoner am Computerarbeitsplatz, es geht um die ungestörte, alltägliche Nähe zum anderen, der mir unendlich kostbar ist. Es geht um die Entscheidung, was, ja wer über meinem Herzen hängt – alltäglich. Es geht um eine sichtbare, exklusive Beziehung zu meiner Partnerin, die für jeden

erkennbar ist! Vielleicht verstehen wir das Bild vom Siegel über dem Herzen noch besser, wenn wir die Begründung ernst nehmen: „*Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie das Totenreich die Leidenschaft. Feuerglut ist ihre Glut, Flamme des HERRN.*“ Wenn die Hochzeitsglocken läuten, sind wir nicht darauf gefasst, an den Tod zu denken. Dann wird an Fototermin, Feier und Fröhlichkeit gedacht, aber nicht an den Tod. Liebe und Tod liegen dichter beieinander, als wir manchmal denken: Seitdem ich in meine Frau verliebt bin, habe ich schon manches Mal Gedanken an den Tod gehabt. Es sind solche Momente, in denen ich unvorhergesehen daran denken muss, wie alleingelassen, wie dunkel, wie unerträglich ich es fände, wenn meine Frau sterben würde. Ich spüre beim Nachdenken über den möglichen Tod meiner Partnerin, wie stark das Gefühl der unzertrennlichen Verbundenheit wirkt. Die Heftigkeit der Liebe ist vergleichbar mit dem Tod! Zum Tod gehört für die Bibel nicht nur der Moment des letzten Atemzugs. Zur Sphäre des Todes gehört alles, was das Leben einengt und zerstören will – bedrohliche Krankheit, Unglück und Unheil, Härte und Hartherzigkeit. So beten die Psalmen, wenn der Beter aus der Tiefe ruft, um aus der *Macht* des Todes gerettet zu werden. Die Liebe kann aus der Tiefe ziehen. Liebe hat die Kraft, das Dunkel heller zu machen. Liebe kann alle Verbotten des Todes ertragen. Sie bewährt sich in den Krisen von Krankheit und Kummer.

Die Sprache der Liebeslieder ist doppeldeutig. Zunächst erfreuen sich die Liebhaber daran, dass sie das Feuer der Liebe spüren wie eine Flamme, die alles verzehrt, die alle Körperregionen und Gefühlsbereiche ausfüllt. Das Totenreich, die Unterwelt, ist „hart“, weil sie niemanden schont und keinen mehr freigibt. So wird die Leidenschaft füreinander damit verglichen, dass sie fesselt. Leidenschaft ist Eifer und Eifer kann zur Eifersucht werden. So hat die Liebe das Potential großer, unbändiger Kraft, genauso wie die Unterwelt. Euer Trautext spricht in Bildern von der *Gewalt* der Liebe. Das bewertet unser Text nicht moralisch. Wir hören hier kein: „Ja, aber bitte beachtet doch dies und jenes ...“, sondern es bleibt dabei die Liebe als verzehrendes Feuer, als fesselnde Leidenschaft zu benennen und diese Liebe als „Flamme Jahwes“, als Flamme Gottes anzusehen. Bei aller Doppeldeutigkeit ist es also eindeutig: Liebe darf fesseln. Liebe darf leidenschaftlich sein. Ob die Liebe das darf, fragt das Hohelied gar nicht. Also: Liebe fesselt und ist leidenschaftlich. Liebe ist gewaltig. Diese Art der Liebe wird sogar als „Flamme Jahwes“, als Flamme Gottes bezeichnet. Die einzige Stelle, an der das Hohelied den Gottesnamen überhaupt verwendet, ist diese Stelle. Die romantische Erotik muss nicht fromm bemäntelt werden. Liebe darf genossen werden. Sie ist eine Gabe Gottes. Und die Liebe hat göttliche Qualität, sie ist gewaltig. Liebe so stark wie der Tod – das ist tatsächlich etwas Göttliches. Solche Liebe kann nicht ausgelöscht werden und nicht fortgeschwemmt werden. „*Denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie das Totenreich die Leidenschaft. Feuerglut ist ihre Glut, Flamme des HERRN. Gewaltige Wasser können die Liebe nicht löschen, und Ströme schwimmen sie nicht fort.*“ Im Orient hat man sich das Auf und Ab des Lebens mit kosmischen Mächten erklärt. Der ganze Naturkreislauf

war voller Götter. Die Trockenheit war der Sieg des Todes, des Gottes Mot, und erst wenn die Liebesgöttin Anat in der Unterwelt den Tod besiegt, dann donnert Baal und lässt es wieder regnen. Das Alte Testament ersetzt alle Sterne und alle Naturgötter durch einen *einzig*en Gott, der sich beim Namen rufen lässt und sich dem Menschen vorstellt. Und die Kraft der Liebe, die von diesem Gott kommt, ist nicht auszulöschen. Es wird dunkel und es wird mit Donner und Blitz begleitet, als der Sohn Gottes, Jesus Christus, am Kreuz stirbt und die Liebe Gottes über den Tod siegt. Und mit Jesus Christus wird uns ein *Siegel* gegeben dafür, dass Gottes Liebe sogar stärker ist als der Tod. Gott hat besiegelt, dass er zum Menschen steht. Gottes Liebe wird nicht von Krankheit, Unglück und Härte oder vom Tod überwunden, sondern Gottes Liebe ist unwiderstehlich. Unser altes Liebeslied kennt diesen weiten Horizont der Liebesgeschichte Gottes mit den Menschen noch nicht, aber es hat eine Vorahnung davon, dass göttliche Liebe leidenschaftlich, unwiderstehlich und unüberwindbar ist!

Liebes Brautpaar!

Wenn ihr in den Text dieses Liebesliedes einstimmt, dann bittet ihr den anderen: Lass mich ganz nah an dich heran! Trage mich in deinem Alltag auf dem Herzen! Zeig allen, dass ich exklusiv zu dir gehöre und gib mich niemals weg! Gib unserer Liebe Raum für Leidenschaft und Intimität! Trage mich im Alltag – in Kummer und Krankheit! Und zwar weil die Liebe Zeichen braucht, und weil die Liebe stark ist und Eifer hervorbringt und glühende Liebe alles verzehrt, was die Liebe stören kann. Auch gewaltige Wasser können die Liebe nicht löschen – damit meint die Bibel keine Erfolgsgarantie für christliche Ehen, kein Wohlstandsevangelium und keine falschen Heilungsversprechen, sondern die feste Überzeugung, dass die Kraft der Liebe unwiderstehlich sein kann. Und bei dieser unwiderstehlichen Kraft der Liebe ist mit Sicherheit an göttliche Liebe gedacht, die sich in unserer menschlichen Liebe spiegeln kann.

Solche Liebe gibt es nicht zu kaufen. Käufliche Liebe ist ein Widerspruch in sich selbst. Denn Nähe, Intimität und Treue lassen sich nicht berechnen oder einkaufen, wie man vielleicht sogenannte Liebesakte kaufen kann. Und wollte einer seinen ganzen Besitz dafür weggeben – man würde ihn nur gering schätzen und belächeln. So wenig wie man sich vor dem Tod freikaufen kann, genauso wenig wie man sich vor dem Tod loskaufen kann, genauso wenig kann man die Liebe durch Geld erregen. Wer meint, mit großen Geschenken an Hochzeitstagen seine Ehe retten zu können, kann doppelt verlieren. Eltern, die meinen, mangelnde Fürsorge gegenüber ihren Kindern mit großen Geschenken wettmachen zu können, irren. Wer meint einen Seitensprung durch Geschenke vergessen zu machen, wird sich gehörig verrechnen. Echte Liebe manipuliert nicht! Versucht einander nicht zu manipulieren, die Liebe bestechlich zu machen oder berechenbar oder zu einem Handel. Die Liebe rechnet nicht, was sie einnimmt und was sie ausgibt. Die Liebe verzehrt sich. So zeigt sich die Liebe zum Partner

Predigtwerkstatt

daran, dass ich für den anderen erfinderisch und kreativ werde, was ihm oder ihr gut tut. So zeigt sich die Liebe zu Kindern daran, dass man nicht fragt, was sie kosten, sondern was sie brauchen und die Berechnung von Zeit und Aufmerksamkeit sich nach ihnen richtet. So zeigt sich die Liebe zu Gott daran, dass sie nicht fragt, was es bringt, sondern was er mir wert ist. Und an Jesus Christus bekommen wir vor Augen gemalt, was wir ihm wert sind. Für eure Liebessprache kann es viele Anregungen geben. Die Bibel enthält Liebeslyrik. Wie wäre es, wenn ihr Euch auch in Zukunft ab und zu Liebeskarten schreibt? Eigene Hohelieder der Liebe? Meine Frau und ich möchten euch im Zusammenhang mit diesem Predigttext etwas Praktisches mit auf den Weg geben. Wir schenken euch zwei Postkartenboxen mit vielen Postkarten, nach dem Motto: „Sag's mit Blümchen“. Jeder kann seine Box aufstellen und der andere kann eine Postkarte hineinlegen. An der Schleife, die herabhängt, lässt sich erkennen, ob Post angekommen ist. Wir verbinden damit eine ganz praktische Aufforderung: Gebt eurer leidenschaftlichen Liebe füreinander Worte – und zwar in der Sprache der Liebe! Sagt einander danke! Bittet einander um Vergebung! Seid erfinderisch, wenn es darum geht, der Liebe Ausdruck zu geben. Und schreibt ab und zu auch einmal Briefe an Gott. Und sicherlich findet ihre eigene, kreative Worte wie die starken Worte über die gewaltige Liebe von Hohelied 8.

Gott schenke euch solche gewaltige Liebe im Alltag. Amen.

Prof. Dr. Michael Rohde, Professor für Altes Testament am Theologischen Seminar Elstal (FH), Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7, 14641 Wustermark;
E-Mail: MRohde@baptisten.de